

am 7./6. auf dem „G. v. Wißmann“, dem deutschen Regierungsdampfer meine Reise fortsetzen. In 7 Tagen, nachts wird nicht gefahren, bei sehr böser See kamen wir nach Mwanja, von wo wir in einem Tag im Zweispänner hierher kamen. Ein herrliches Land, das Ronderland. Hier oben in den Bergen 1500 m hoch merkt man wenig vom afrikanischen Klima. Fieber gibt es nicht, also auch nicht die üble Chininschluckerei. Abends ist es so kalt, daß man Feuer im Kamin macht, zuweilen an Nebeltagen müssen auch die Dienststräume geheizt werden. Landschaft ist großartig, bei der dünnen Luft kann man weit in das Livingstonegebirge sehen.

3. Ueber die Hebung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien

bringen die „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ in Heft 52 1909 eine Mitteilung ihrer Kolonialabteilung.

Auf Grund verschiedener Anfragen hat der Sonderausschuß für Geflügelzucht der D. L. G. sich auf Wunsch der Kolonialabteilung mit der Frage der Förderung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien befaßt. Der Berichterstatter des Sonderausschusses, Herr Fabrikbesitzer Wildhagen-Kitzingen a. M., hat besonders auch Nachforschungen über die Verhältnisse im Kongostaat und den französischen Kolonien angestellt, darüber einen Bericht erstattet, sowie entsprechende Schlüsse für unsere Kolonien gezogen. Dieser Bericht scheint besonders wichtig, da die Geflügelzucht in den Mutterländern der genannten fremden Kolonien viel eifriger und sachgemäßer betrieben wird, als in Deutschland, und dieser Umstand wohl zur Förderung der Geflügelzucht in den betreffenden Kolonien besonders beigetragen hat. Zunächst geben wir daher diese Berichte über andere Kolonien wieder:

„1. Die Geflügelzucht in den französischen Kolonien.

Französisch-Indochina (Tonkin, Anam, Cochinchina, Laos und Kambodscha zwischen 8° und 24° nördl. Breite).

In diesen französischen Kolonien ist die Geflügelzucht sehr bedeutend. Sie bildet in vielen Gegenden den Haupterwerbszweig der Eingeborenen. Vor allem in Anam steht die Geflügelzucht in hoher Blüte, und die Anamiten betreiben solche in sehr zweckdien-

licher Weise. Da das eingeborene Huhn sehr brütlustig ist (und infolgedessen das Eierlegen vernachlässigen würde), andererseits die Enten nur unzuverlässige Brüter sind, so werden die Eier täglich eingesammelt und in großen künstlichen Brutmaschinen ausgebrütet. Die Brutmaschinen sollen ganz vorzüglicher Konstruktion sein und durchschnittlich 96% Küken bringen. Das günstige warme Klima erleichtert naturgemäß die meist mutterlose Aufzucht der Jungen.

Neben der sehr bedeutenden Hühnerzucht wird vor allem die Entenzucht in großem Maßstabe betrieben, und manche Züchter haben Herden von 20000 Stück und mehr. Die Eier der Enten und Hühner finden nach Deckung des Inlandbedarfs Verwendung zur Albuminfabrikation. Das Fleisch, hauptsächlich der Enten, wird in getrocknetem Zustande in großen Mengen nach China exportiert.

Hühnerrassen. Das eingeborene Huhn ist meist wildfarbig, dem indischen Kämpfer ähnlich, nur schwächer, in den letzten Jahren vielfach gekreuzt mit französischen Schlägen (La Bresse, Doudan, Gournay, Mantès usw.) und dadurch in Produktivität erheblich gebessert.

Entenrassen. Die eingeborene schlanke, ziemlich hochgestellte, gut legende und vorzüglich weidende Ente (vielleicht die Stammform der Indischen Laufente), sowie Kreuzungen derselben mit der Rouen- und Peking-Ente.

Außerdem werden Gänse und Truthühner gehalten, doch ist deren Zucht nicht von besonderer Bedeutung.

Dahomey (zwischen 6° und 11° nördl. Breite).

Da Dahomey als Nachbarland von Togo von besonderem Interesse ist, bedauert es Referent, nicht noch eingehendere Informationen als die nachfolgenden erhalten zu haben.

Die Geflügelzucht ist im ganzen Lande gut entwickelt. Es werden Truthühner, Perlhühner, Haushühner, Tauben, Enten und Gänse gehalten. Trut- und Perlhühner in voller Freiheit und vielfach wild.

Hühnerrassen. Das kleine eingeborene Huhn, ähnlich einem kleinen Italienerhuhn, wird vielfach gekreuzt und aufgebessert mit Bresse, Doudan, Creve=Coeur usw. Faverolles=Reinzucht als Fleischhühner soll sich bewähren, ebenso sollen Rouen=Enten und Toulouse Gänse gut fortkommen. Selbstredend handelt es sich hier nicht um die von den Engländern zu unförmig massigen Körpern herausgezüchteten Tiere, sondern um die französischen Landschläge der genannten Enten- und Gänserassen.

Französisch-Guinea (zwischen 8° und 11° nördl. Breite).

Es herrschen ganz ähnliche Verhältnisse wie in Dahomey. Das Perlhuhn ist als Standwild sehr stark vertreten.

Französisch-Kongo. (zwischen 2° und 5° südl. Breite).

Die Geflügelzucht ist gut entwickelt und mit Unterstützung des

französischen Gouvernements in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Das eingeborene kleine afrikanische Huhn ist mit geeignetem französischen Blut schon vielfach aufgebessert worden, und es sollen auch Kreuzungen von Houdan, La Bresse und Faverolles gut gedeihen. Auch in diese Kolonie sollen die Siebenbürger Nacht-hälse neuerdings mit vorzüglichem Erfolg eingeführt sein. Das dürftige Federkleid — der Hals ist völlig nackt und der übrige Körper nicht dicht, sondern nur reihenweise mit Federn besetzt — läßt es allerdings begreiflich erscheinen, daß diese Tiere sich in dem heißen Klima sehr bald akklimatisieren und wohlfühlen.

Enten-, Gänse- und Trutenzucht ist noch in den Anfängen, aber vielversprechend.

Das Perlhuhn ist als Standwild in großen Mengen vorhanden und wird auf der Jagd erlegt. Zu seinem Schutze sollen neue Bestimmungen betreffend Schonzeiten in Vorbereitung sein.

Madagaskar (zwischen 12° und 25° südl. Breite).

Unter energischer Beihilfe der französischen Regierung soll sich die Geflügelzucht auf dieser Insel sehr gehoben haben. Kreuzungen zwischen dem afrikanischen Huhne und Houdan, Bresse Mantès, Bourbonnais usw. sollen schon seit langen Jahren mit großem Erfolge durchgeführt sein. Auch Kreuzungen französischer Rassen sollen sich bewähren.

Perlhühner kommen wild oder halbwild reichlich vor und liefern schmackhaftes Fleisch.

*

*

*

Ohne weitere Berücksichtigung der durch Höhenlage, Meeres-nähe usw. bedingten besonderen klimatischen Verhältnisse, also nur nach der geographischen Lage zu schließen, würden analoge Bedingungen für die Geflügelzucht als vorliegend zu erachten sein zwischen:

Franz.-Indochina (Süden)	} und Togo (6° und 11° nördl. Br.), Kamerun (2° u. 15° nördl. Br.), Deutsch-Ostafrika (1° u. 12° südl. Br.)
Dahomey	
Franz.-Guinea	
Franz.-Kongo	

sowie zwischen:

Franz.-Indochina (Norden)	} und Deutsch-Südwestafrika (17° und 29° südl. Br.).
Madagaskar	
und vielleicht auch noch	
Algerien	
Tunis	

2. Die Geflügelzucht im Kongostaat

(5° nördl. bis 12° südl. Breite).

Im Kongo ist nach den vorliegenden Berichten ein kleines, unansehnliches, meist wildfarbiges Huhn heimisch, das häufig brütet und durchschnittlich jährlich 50—55 Eier legt.

Es handelt sich um dasselbe Huhn, welches in Togo heimisch ist.

Außerdem kommt das Perlhuhn sowohl gezähmt als auch wild in großen Flügen vor.

Oberer Kongo.

Schon seit einer Reihe von Jahren haben die europäischen Einwanderer (hauptsächlich Belgier) aus ihrer Heimat Geflügel zur Aufbesserung des einheimischen Huhns eingeführt, so daß ein ziemlich starkes Gemisch aller möglichen Typen entstanden ist.

Erst in den letzten 6—8 Jahren ist die Züchtung der Geflügelzucht planmäßig von der Regierung gefördert worden. Zur Aufkreuzung des heimischen Huhnes sind hauptsächlich Kampiner, Braebanconnes, Houdan und Bresse verwendet worden, zur Weiterkreuzung mit den schon stärkeren Kreuzungsprodukten werden auch vielfach Mechelner Kuckuckshühner verwendet.

Außerdem werden Mechelner und Kampiner (auch Braefel genannt, unseren ostfriesischen Möven ähnlich, aber erheblich stärker — ein ganz vorzügliches Legehuhn) und vereinzelt auch französische Rassen, wie Houdan, Faverolles, Bresse, rein gezüchtet mit bislang sehr gutem Erfolge.

Das schwarze amerikanische Truthuhn (Norfolk) versucht man neuerdings in den waldreichen Gegenden des Kongo als Wild- oder Halbwildgeflügel einzubürgern und erhofft gutes Resultat.

Soweit die Wasserverhältnisse es zulassen, wird auch die Entenzucht (Merchtem, Rouen, Peking usw.) und die Gänsezucht (Landgansschläge, auch Toulouse) gepflegt.

Im allgemeinen macht die Geflügelzucht im Kongo-Staate sehr bemerkenswerte Fortschritte, zumal im oberen Kongo.

Unterer Kongo.

Die Geflügelzucht in Mayumbe. Die „Société Anonyme d'Agriculture et de Plantations au Congo Bas“ unternahm im Jahre 1900 einen Versuch zur Akklimatisation und Zucht von Hausgeflügel belgischer Herkunft in Mayumbe. Zu diesem Zwecke wurden im Oktober 1900 an den Sitz der Gesellschaft in Lemwo expediert:

30 Gänse, (Romagnes), 20 Truthühner, 40 Perlhühner, 50 Enten, 25 Minorahühner, 25 Mechelner Hühner und 150 Braefelhühner (Kampiner).

Außerdem wurden zwei Brutapparate, jeder 200 Eier haltend, mitgesandt.

Um es gleich zu sagen, diese Unternehmung war nicht von Erfolg gekrönt.

Solche Epidemien, deren Charakter sich nicht feststellen ließ, da es zu jener Zeit im unteren Kongo noch an Veterinären fehlte, reduzieren das Geflügel innerhalb weniger Monate um ein Drittel.

Aus dem Berichte vom März 1901, adressiert an die Direktion der Gesellschaft in Brüssel, geht hervor, daß das Geflügel sich nicht einbürgern konnte. Alle hygienischen Maßnahmen, getroffen zur Bekämpfung der Sterblichkeit, welche den Geflügelbestand nach und nach reduzierte, blieben erfolglos.

Es soll hier nicht gesprochen werden von den Verlusten, veranlaßt von Schlangen, Ameisenkarawanen, Raubtieren und Raubvögeln. Diese Verluste waren bedeutend. Aber durch bessere Einrichtungen als die bestehenden, hätten sie fühlbar vermindert werden können.

Während der ersten Tage ihrer Ankunft im Kongo legten die Hühner, Enten und Perlhühner ganz zufriedenstellend, aber der größere Teil der Eier war nicht befruchtet, wie die Ergebnisse der vorgenommenen künstlichen Bruten bewiesen.

Die Aufzucht der Küken ist ganz besonders schwer. Es bedarf besonderer Vorkehrungen, um die kleinen Tiere in Sicherheit vor Ameisen zu bringen. Ebenso tragen die Raubvögel täglich Küken davon, trotz aller Aufmerksamkeit der Jäger, welche ständig Jagd auf Raubvögel machen.

Im Mai 1901 war von dem im Oktober 1901 bezogenen Geflügel noch vorhanden:

18 Gänse, 11 Truthühner, 19 Perlhühner, 17 Enten, und von den insgesamt 200 Hühnern nur noch 77 Stück. Die Verluste setzen sich in ähnlicher Weise auch später noch fort.

Der Direktor der Gesellschaft in Afrika bestätigt in einem Berichte vom 18. Juni 1901 die schlechten Ergebnisse, welche mit der Geflügelzucht erreicht wurden, und schlägt der Gesellschaft vor, diesen Zweig ganz aufzugeben. Er schreibt unter anderm: Die Gänse befinden sich gut, aber produzieren nicht mehr als die Truthühner und Enten. Truthühner wie Enten scheinen sich zur Not unter den hiesigen Verhältnissen behaupten zu können. Was unsere Hühner anlangt, so geht eins nach dem andern trotz unserer Mühen und Sorgen zugrunde. Wir erhalten kaum mehr als einige Eier täglich.

In dem gleichen Briefe berichtet der Direktor, daß eine Ameisenkarawane die Geflügelstallanlagen überschwemmt und in einer einzigen Nacht einige dreißig Küken getötet habe. Selbst die alten Tiere waren von Ameisen vollständig bedeckt und konnten sich ihrer nicht erwehren.

Einige Zeit darauf wurden diese Aufzuchtversuche endgültig aufgegeben.

Im Jahre 1906 unternahmen die Agenten der Gesellschaft einen neuen Versuch mit der Geflügelauflaufzucht, und zwar auf ihre eigene Rechnung und zu dem einzigen Zwecke, ihren eigenen Haushaltsbedarf an Eiern, Fleisch usw. damit zu decken. Dieser Versuch hatte besseren Erfolg, und zwar aus folgenden Gründen: In der Zwischenzeit war die landwirtschaftliche Erschließung des unteren Kongo vorzüglich organisiert worden, und das europäische

Personal hatte die Zeitung viel mehr als im Jahre 1900 in Händen. Man errichtete die Stallungen unter Beobachtung der früher gemachten Erfahrungen, fing mit Zucht in kleinem Maßstabe an und erweiterte solche nach Maßgabe der erzielten Nachzucht. Die Agenten bezogen aus Europa:

1 Hahn und 2 Hennen Faverolles.

1 Hahn und 2 Hennen Doudan.

Sie kauften eine kleine Brutmaschine, welche, obgleich sie gut arbeitete, die erhofften Erfolge nicht hatte und deshalb außer Betrieb gesetzt wurde, da man mit der natürlichen Brut der eingeborenen Hennen bessere Resultate erzielte.

Nachfolgend der Bericht eines dieser Agenten vom Februar 1908. Der Betreffende hatte sich schon seit zahlreichen Jahren in der Heimat und seit Begründung der Gesellschaft im Kongo mit der Geflügelzucht befaßt:

Enten. Die erwachsenen Enten befinden sich recht wohl, während die Aufzucht der jungen Tiere noch immer Schwierigkeiten verursacht und große Mengen davon sterben. Da überall im unteren Kongo die gleichen Klagen laut werden, sowohl beim Eingeborenen als beim Europäer, so ist daraus zu schließen, daß die im Lande vorhandene Rasse (canard de Barbarie) nichts taugt. Dahingegen haben die Kreuzungen der eingeborenen Enten mit europäischen Rassen sich bewährt und beginnen recht gute Resultate zu geben.

Hühner. Die schönen europäischen Rassen akklimatisieren sich nur sehr schwer. Die von Europa bezogenen Hähne sterben sehr bald nach ihrer Ankunft, dahingegen haben die Kreuzungen der bezogenen Hennen mit den Hähnen des Landes eine Nachzucht ergeben, welche sehr kräftig ist und, wie man hofft, durchaus zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen wird.

Die Aufzucht der Küken des unvermischten eingeborenen Huhns ist einigermaßen schwer und jedenfalls nicht nuzbringend. Die Henne legt wenig und frißt häufig ihre Eier, dahingegen ist sie eine vorzügliche Mutter und Führerin.

Tauben. Die in Temwo gezüchtete Rasse ist der Bizet, also die gemeine Feldtaube, welche sich vorzüglich fortpflanzt.

Geflügelstallungen. Die in Schlafraum, Vegeraum und Brutraum eingeteilten Geflügelstallungen sind auf Pfählen errichtet, ebenso die Taubenhäuser. Das Ganze ist eingeschlossen in eine Umzäunung von rd. 50 a.

Die Enten sind in einer gleichen Umzäunung untergebracht, durch welche ein Bach fließt.

Der Hauptbestandteil der Nahrung ist Mais, welcher bei den Eingeborenen gekauft wird.

*

*

*

Nach seiner geographischen Lage — ohne Berücksichtigung der durch die Höhenlage usw. bedingten besonderen klimatischen Verhältnisse — dürften ähnliche Bedingungen für die Geflügelzucht wie im obern und untern Kongo, als vorhanden zu erachten sein in:

Togo Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

3. Anfragen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und deren Beantwortung.

Die Kolonialabteilung nahm Veranlassung, von Herrn Wildhagen als Referenten noch Beantwortung einiger Fragen zu erbitten, welche in der nachfolgenden kurzen Form erfolgt ist:

Frage I: Welche Geflügelrassen eignen sich für Waldgebiete in tropischen Gegenden unserer Kolonien als einzige Quelle frischen Fleisches, da die Zucht anderer Haustiere wegen Tierkrankheiten nicht möglich ist?

Antwort: In rein tropischen Gebieten wird die Reinzucht europäischer Geflügelrassen wohl versagen. Soweit das eingeborene Huhn noch fortkommt, ist die Leistungsfähigkeit desselben durch geeignete Kreuzungen mit europäischen Rassen zu heben. Da das afrikanische Huhn sehr klein ist, kommen von europäischen Fleischhuhn-Rassen nur Doudan, La Bresse, Gournay und Mantès vielleicht auch nicht zu starke Mechelner in Frage, doch müssen zu diesen Kreuzungsversuchen die allerstärksten Inlandtiere ausgewählt werden.

Bringen diese Kreuzungsversuche kein zufriedenstellendes Resultat, dann bleibt nur die weitere Einbürgerung des Perlhuhns übrig. Vielleicht würde auch ein Versuch mit schwarzen amerikanischen Truthühnern (Norfolk) Erfolg bringen, da sich solche im Kongostaate Dahomey, Französisch-Kongo, Algerien, Tunis, Annam usw. recht gut akklimatisiert haben.

Perlhühner wie Norfolk-Truten verwildern sehr leicht, was neben der geschlossenen Zucht tunlichst zu unterstützen wäre.

Frage II: Welche Geflügelschläge eignen sich für subtropische Kolonien, Steppengebieten usw., wo die Geflügelzucht einen wichtigen Nebenzweig der Tierzucht bilden kann?

Antwort: a) Für Eierproduktion: Kreuzungen des inländischen Huhnes mit geeigneten europäischen Rassen, in klimatisch sehr günstigen Gegenden auch wohl Reinzucht europäischer Rassen. Für beide Zwecke erscheinen geeignet:

Italiener, rebhuhnfarbig,
Minorca, schwarz,
La Bresse, schwarz,
Braekel, silber und gold.

Recht gute Erfahrung hat man im Kongo und in Tunis angeblich auch mit dem

Siebenbürger Nackthalshuhn

gemacht und würde davon die schwarze Varietät in Frage kommen.

b) Für Fleischproduktion: In sehr günstigem Klima Reinzuchten von

Mechelner Ruckud,
Faverolles und
Houdan,

in weniger günstigem die schon oben bei den Eierlegern angeführten Kreuzungen mit La Bresse, sowie mit Houdan unter wiederholter Blutzuführung von den ausländischen Rassen.

Auch Perl- und Truthühner dürften für die Fleischproduktion sehr in Frage kommen.

Überall wo Wasser vorhanden, sollte die Enten- und Gänsezucht kultiviert werden. Besonders die Enten vertragen, sofern sie frisches Wasser haben, fast jedes Klima und gedeihen in analogen Lagen vorzüglich.

Zu empfehlen sind:

Indische Laufenten,
Kouen-Enten

und deren Kreuzungen, von Gänsen:

Toulouser (Landschlag),

vielleicht auch als Kreuzungen mit der Nilgans.

Frage III: Welches sind gute Bezugsquellen für das zu empfehlende Geflügel?

Antwort: Die Besorgung des in Frage kommenden französischen und belgischen Geflügels will der Herr Referent gerne übernehmen, oder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Adressen der betreffenden Züchter ausgeben. Die Beschaffung der Italiener und Minorca in Deutschland dürfte keine Schwierigkeiten machen und würde wohl am besten eine der Zentral-Geflügelzuchtanstalten in die Hand nehmen.

Von sehr großer Bedeutung für die gute Ankunft der Tiere in den Kolonien ist in Rücksicht auf die lange Reisedauer die Herstellung geeigneter Transportbehälter. Dieselben müssen an drei Seiten und oben geschlossen sein, an der vierten Seite mit engem Gitter, Wasser- und Futterbehälter versehen, welche letztere von außen gefüllt werden können. Griffe oder Tragstricke an beiden Seiten. Geeignete breite Sitzstangen.

Auf Wunsch will der Herr Referent einen derartigen Kasten als Modell in seiner Fabrikfchreinerei anfertigen lassen, eventuell auch sämtliche Behälter gegen Erstattung der Barauslagen.

Auf Wunsch übernimmt auch die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Farmer und Pflanzler unter bestimmten Bedingungen die Versorgung von Geflügel und die möglichst sachgemäße Unterbringung desselben an Bord der hinausgehenden Schiffe durch die Koloniale Viehverbandsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg.

Die Bedingungen können durch die Kaiserlichen Gouvernements, die Farmer- bzw. Pflanzervereinigungen und die Mitglieder des Ausschusses der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den einzelnen Kolonien bezogen werden.

Zum Schluß stellte Herr Wildhagen noch folgende Zeitsätze auf:

4. Allgemeine Zeitsätze für die Züchtung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien.

Nach den für die Geflügelzucht allgemein gültigen Regeln und unter Berücksichtigung der mir zugegangenen Berichte über die Geflügelzucht in den französischen Kolonien und im Kongostaate dürften nachfolgende „Zeitsätze“ als einschlägig für unsere Kolonien zu erachten sein:

1. Rassen aus nördlichen Zonen (also auch unsere deutschen einheimischen Schläge) eignen sich weniger gut zur Einführung nach den Schutzgebieten, weder zur Kreuzung, noch zur Kreuzzucht. Sie akklimatisieren sich zu schwer und gehen meistens an Tuberkulose ein. Die Mittelmeer- und französischen Rassen dürften am geeignetsten sich erweisen.

2. Gern brütende Rassen, wie alle Asiaten (Cochin, Brahma usw.) und die daraus gezüchteten amerikanischen Rassen (wie Orpingtons, Wyandottes, Plymouth-Rocks, Langshans usw.) eignen sich wegen ihrer im heißen Klima noch vermehrten Brutlust nicht zur Kreuzzucht und wegen ihrer massigen Körper ebenso wenig zur Kreuzung mit dem kleinen afrikanischen Huhn.

3. Weißes oder auffällig hell gefärbtes Geflügel ist wegen des starken Bestandes an Raubzeug, vor allem der Habichte, nicht zu empfehlen, es sollen vielmehr wildfarbige oder dunkle Tiere gewählt werden.

4. Die Vertilgung der Habichte usw. durch Aufstellen von sog. Pfahleisen (Grellsche Raubzeugfallenfabrik in Haynau i. Schlef.) ist sehr zu empfehlen.

5. Wo fließendes Wasser zur Verfügung ist, sollte die Wasser-geflügelzucht, vor allem die Entenzucht, soviel als möglich gefördert werden.

6. Es ist ganz allgemein darauf zu achten, daß eine Henne nicht länger als vier Jahre gehalten und sodann geschlachtet wird.

Jede Henne kann nur eine bestimmte Zahl von Eiern legen. Der weitaus größte Teil wird in den ersten vier Lebensjahren abgelegt. Im fünften Jahre entspricht die Zahl der gelegten Eier nicht mehr dem Aufwande an Futter und Pflege, weshalb jede Henne im Herbst ihres vierten Jahres, und zwar kurz vor der Mauser, geschlachtet werden sollte.

7. Zur leichteren Alterskontrolle sind halbgewachsene Jungtiere mit Fußringen zu versehen. Entweder verwendet man geschlossene, mit Nummer und Jahreszahl versehene Aluminiumringe, oder aber farbige Zelluloidringe. Letztere gibt es in allen möglichen Farben: weiß, rot, grün, blau usw. — so daß man jedes Jahr eine neue Farbe verwenden und im fünften Jahre wieder mit der ersten anfangen kann.

Will man nur zwei Farben verwenden, so zieht man die gleichfarbigen Ringe das eine Jahr auf das linke, das zweite auf das rechte Bein usw.

8. Bevor man an die Beschaffung neuen Zuchtmaterials herantritt, muß man sich vor allem darüber klar sein, welchen Hauptzuchtzweck man verfolgt, — ob Eier- oder Fleischproduktion, — und demgemäß seine Auswahl treffen.

Das Wunder- und Universalhuhn, welches viele und große Eier legt und gleichzeitig einen saftigen, zarten Braten liefert, existiert — trotz aller Anpreisungen — bis jetzt noch nicht und wird es auch in Zukunft nicht geben.

Hohe Leistungsfähigkeit nach der einen Richtung schließt gute Leistungen nach der andern Seite aus.

Tiere, die nach beiden Seiten mittelmäßiges leisten, gibt es wohl, aber darüber hinaus geht es nicht. Wenn eine Henne den größeren Teil ihrer Nahrungsaufnahme zur Eierproduktion verwendet, so kann sie nicht gleichzeitig vieles und gutes Fleisch ansetzen und umgekehrt.

Je nach den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen soll sich daher jeder Züchter über ein bestimmtes zu erstrebendes Zuchtziel klar werden und daraufhin seine Zuchten einrichten.

9. Nicht nur der einzelne Züchter, sondern die Züchter ganzer Bezirke sollten möglichst einheitlich Zucht treiben, also tunlichst nur eine Rasse und einen Farbenslag züchten. Das vereinfacht die Blutauffrischung, verhindert nicht beabsichtigte Kreuzungen und erhöht Absatz und Verdienst. Gemenge verschiedenartiger Waren erzielen niemals den Preis ganz gleichartiger, und das größere Angebot völlig gleichartiger Produkte erringt und behauptet leicht den Markt. (Vgl. übrige Tierzucht und auch Obstzucht.)

10. In Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse in unseren Schutzgebieten wird durch vernünftige Kreuzungen am leichtesten eine erfolgreiche Züchtung der Geflügelzucht zu erreichen sein. Reinzucht geeigneter Rassen — sowohl für Eier- als Fleischproduktion — sollte indessen doch gleichzeitig versucht werden, da man im Falle guten Gelingens rascher zum Ziele kommt.

11. Sowohl die Kreuzungs- als die Reinzuchtversuche müssen vorläufig zentralisiert und in sachkundige Hand gelegt werden. Es müssen also Zuchtstationen, möglichst unter staatlicher Kontrolle, errichtet werden.

Nach Umlauf einiger Jahre wird man sich schon ein Urteil darüber bilden können, welche Kreuzungen und welche Reinzuchten als geeignet und den besonderen Zwecken und Verhältnissen entsprechend zu erachten sind. Erst dann sollte zur energischen Hebung der Zuchten geschritten werden.

Es hat keinen Zweck, von vornherein große Aufwendungen zu machen und Versuche an vielen Orten gleicher Lage und gleichen Klimas vorzunehmen. Erst wenn durch sachverständige Vorversuche eine einigermaßen sichere Basis gewonnen worden ist, kann man durch Errichtung weiterer, auf die verschiedenen Bezirke verteilter Zuchtstationen planmäßig und mit Aussicht auf guten Erfolg weiter arbeiten.

12. Sind die Vorversuche abgeschlossen und die Zuchtstationen in den einzelnen Bezirken errichtet, dann geht man zur allgemeinen Arbeit auf dem Gebiete über.

Die Stationen geben alle entbehrlichen Bruteier an die Geflügelhalter des Bezirks ab. Dabei ist zur Bedingung zu machen, daß von der nächstjährigen Zuchtperiode ab nur noch Hähne der Nachzucht aus den Bruteiern Verwendung finden und die vorhandenen Hähne des Inlandhuhnes geschlachtet werden.

Ebenso werden alle auf den Stationen entbehrlichen Zuchttiere, insbesondere Hähne, unter analogen Bedingungen an Züchter des Bezirks hinausgegeben.

13. Außerdem müssen die Züchter angehalten werden, für Brutzwecke nur noch die größeren, leicht erkennbaren Eier der aus den erhaltenen Bruteiern erzielten Hennen zu verwenden. Auf diese Weise wird der Geflügelstand innerhalb weniger Jahre mit verbesserten Tieren versehen, ohne daß der Uebergang dem Züchter besonders fühlbar wird. In demselben Maße wie Jungtiere nachgezüchtet werden, kommen die alten Inlandhennen zum Abschachten.

14. Auf den Zuchtstationen muß Zuchtwahl betrieben werden. Zu dem Zwecke sind Stammbücher und Begetabellen zu führen. Zur sicheren Kontrolle der Eierproduktion jeder einzelnen Henne sind Fallennester zu verwenden. Nur von den bestlegenden Hennen soll nachgezüchtet werden. Als bestgeeignete Art solcher Fallennester sind die von Herrn Direktor A. Beeck in der Zentralgeflügelzuchtanstalt Halle a. S. eingeführten, sehr sinnreich ausgedachten und mit wenig Kosten herzustellenden Nester zu empfehlen.

Auf Wunsch stellt Referent eine größere Anzahl solcher Fallennester gerne zur Verfügung.

15. Auf den Zuchtstationen sollte möglichst mit Brutmaschinen gearbeitet werden, um von der Brutlust der Hennen unabhängig zu sein und jedes erzielte im Anfang sehr wertvolle Ei zum Aus-

brüten bringen zu können. Eine „Sartorius“-Brutmaschine für etwa 100 Eier dürfte vorläufig für jede Station genügen.

16. Bezüglich der zu Kreuzungen und zu Reinzuchten empfehlenswerten Rassen beziehe ich mich auf die Beantwortung der Frage II der Kolonialabteilung. Für die zu errichtenden ersten Versuchstationen empfehle ich den Bezug von je 2, 12 der ausgewählten europäischen Rassen, nämlich 1, 6 für Kreuzungs- und 1, 6 für Reinzuchtversuche.

Für die Kreuzungen werden gleichfalls je 1, 6 möglichst kräftige Inlandshühner ausgewählt, die Inlandshennen zum Auslandsbahn und der Inlandshahn zu den Auslandshennen gestellt.

Hoffentlich gibt dieser Bericht demnächst auch unseren kolonialen Pflanzern und Farmern Gelegenheit, ihrerseits in dieser Zeitschrift über ihre Erfahrungen in Geflügelzucht zu berichten.



Mattenflechtende Frauen in Kiffaka.